

Nitromethan scheidet beim Stehen mit alkoholischer Salzsäure sogar schon bei gewöhnlicher Temperatur nach einigen Tagen Krystalle von salzsaurem Hydroxylamin ab.

Noch will ich bemerken, dass Zinkäthyl auf Nitroäthan bei gelindem Erwärmen sehr heftig einwirkt, sodass bei zu stürmischer Reaction sogar Verpuffung eintritt. Das analoge Verhalten des Nitrobenzols (die Reaction tritt hier ohne äussere Wärmezufuhr ein, und das Produkt verpufft schon bei gelinder Erwärmung) deutet an, dass hier eine allgemeine Reaction, vielleicht durch Additionsfähigkeit der Nitrogruppe bedingt, vorliegt; das nähere Studium derselben möchte ich mir vorbehalten.

Die Leichtigkeit, mit welcher Nitrolsäuren aus primären Nitrokörpern mittelst salpetriger Säure entstehen, zeigt, dass die Gruppe CH_2 , wenn sie sich in Verbindung mit negativen Complexen befindet, leicht ihren Wasserstoff gegen Stickstoff- Sauerstoffradicale austauscht. Dies führte mich zu der Vermuthung, dass die Malonsäure einer ähnlichen Reaction fähig sein könnte. Wirklich habe ich sowohl aus Malonsäure (aus Cyanessigsäure bereitet) wie auch aus Cyanessigsäure selbst mittelst salpetrigsäurem Kali und Schwefelsäure Substanzen erhalten, die sich, wie die Nitrolsäuren, mit Alkalien intensiv roth, doch mehr violett färben und deren Farbe beim Ansäuern verschwindet. Möglicherweise entstehen hierbei den Nitrolsäuren ähnliche Verbindungen ¹⁾, welche ich zu untersuchen beabsichtige.

167. H. Vohl: Vorläufige Notiz über die Bestandtheile der Mineralquelle zu Birresborn im Regierungsbezirk Trier.

(Eingegangen am 29. April.)

Die Birresborner Mineralquelle in der Eifel, im Kreise Prüm, Regierungsbezirk Trier, entspringt im Kyllthale am Fusse zweier ausgebrannter Vulkane.

Diese Quelle war schon den Römern als eine vorzügliche Heilquelle bekannt.

Dieselbe ist in jüngster Zeit in Privathände übergegangen, und wurde ich von den Eigenthümern ersucht, dieses Mineralwasser einer qualitativen und quantitativen Prüfung zu unterwerfen, deren Resultat von den frühern und namentlich zuletzt von Monheim erhaltenen bedeutend abweichen, insofern Bestandtheile aufgefunden wurden, welche bei den früheren Analysen übersehen wurden.

¹⁾ Isobernsteinsäure α -Cyanpropionsäure u. s. w. könnten den Pseudonitrolen analoge Körper liefern.

Namentlich war der hohe Gehalt an Lithium, so wie das Vorkommen von Kali, Caesium und Rubidium übersehen worden.

Ich theile beifolgendes Resultat meiner Analyse mit, welche mit dem Wasser vorgenommen wurde, wie es vor der Reinigung des Brunnens war und behalte mir eine Mittheilung über die Bestandtheile dieses Wassers nach der Brunnenreinigung und Beseitigung der süßen Wasser vor.

10.000 CC. = 10 Liter enthalten:

Doppeltkohlensaures Kali . . .	0.5876 Gr.
- Natron . . .	12.8090 -
- Lithian . . .	3.8016 -
- Magnesia . . .	9.9500 -
- Kalk . . .	1.7380 -
- Eisenoxydul . . .	0.2644 -
Chlornatrium	0.3438 -
Bromnatrium	0.0026 -
Jodnatrium	0.0014 -
Schwefelsaures Natron	1.8104 -
Thonerde	0.0556 -
Kieselsäure	0.2420 -
Manganoxydul	0.0013 -
Chlorcaesium	Spuren
Chlorrubidium	Spuren
Phosphorsäure	Spuren
Krystallwasser und Verlust . . .	0.2410 -
	<hr/> 31.8488 Gr.

Das Birresborner Mineralwasser ist demnach eins der lithiumreichsten, bekannten Heilwässer.

Cöln, 28. April 1875.

168. Adolf Baeyer: Zur Geschichte des Hydantoin's.

(Aus dem chemischen Universitäts-Laboratorium Strassburg.)

(Eingegangen am 1. Mai.)

Hr. E. Mulder hat in drei Notizen über die Einwirkung von alkoholischem Ammoniak auf Bromacetylharbstoff¹⁾ die Behauptung aufgestellt, dass hierbei, entgegen meiner Angabe²⁾, kein Hydantoin entsteht. Obgleich die Mittheilungen des Hrn. Mulder mir in keiner Weise Veranlassung gegeben haben, an der Richtigkeit meiner früheren Beobachtungen zu zweifeln, so habe ich doch die Versuche noch ein-

¹⁾ Zeitschrift für Chemie 1871, 693. Diese Berichte V, 1011; VI, 1016.

²⁾ Ann. Chem. Pharm. 130, 158.